Illustrierter
Film-Kurier

MIT VERSIEGELTER ORDER

Mit versiegelter Order

Ein Karl Anton-Film der Majestic-Film im Verleih der Tobis

Nach dem Bühnenwerk „Vertrag um Karakat" von Fritz Peter Buch
Nach einer Idee von Wilhelm Biermann
Drehbuch: Felix von Eckardt und Georg C. Klaren

Spielleitung: Karl Anton

Lieder: Willy Engel-Berger / Musikalische Leitung und Bearbeitung: Fritz Wenneis / Bild: Herbert Körner und Wilhelm Schmid
Bau: Robert Dietrich und Arthur Günther / Ton: Adolf Jansen
Schnitt: Martha Dübber / Produktionsassistent: Conrad Flockner
Produktionsleitung: Bruno Lopinski

Hersteller: Majestic Film GmbH.

Tobis-Herstellungsgruppe: Ludwig Behrends

Darsteller

Willi Reinhardt	Victor de Kowa
Dr. Reinhardt, sein Onkel, Gesandter in Karakat	Ernst Leudesdorff
Ingenieur Keßler	Paul Hartmann
Irmgard Dorp, Sekretärin der Gesandtschaft in Karakat	Suse Graf
Holzmann, Legationsrat der Gesandtschaft	Rudolf Schündler
Paul Schulze, Werkmeister	Paul Westermeier
Ibrahim Speere	Hans Stiebner
Margot, ein Barmädchen	Tatjana Sais
Batscheff, Koch	Curt Lucas
Resa Khan, Ministerpräsident von Karakat	G. H. Schnell
Dagor Khan, sein Bruder, Polizeipräsident	Hans Richter
Albert, Willi Reinhardts Diener	Friedr. Beug
Matrose Thomsen	Karl Dannemann
Der falsche Matrose Thomsen	H. A. Schlettow

Ferner wirken mit: Carl Auen, Herbert Gernot, Kurt Iller, Karin Lüsebrinck, Alfred Maack, Edith Meinhardt, Serag Monier

Weltvertrieb: Tobis-Cinema-Film-AG. / Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Verleih: Tobis Filmverleih GmbH.

Majestic

TOBIS

Mit versiegelter Order geht ein Schiff in See, dessen Bestimmungsort außer dem Kapitän nur dem einzigen weiblichen Passagier des Schiffes bekannt ist: Irmgard Dorp, der Sekretärin der deutschen Botschaft in Karakat. Das Schiff führt eine Sendung von Maschinenbestandteilen als Fracht, die vorsichtshalber als Weinladung deklariert ist, nach Karakat . . .

Seit geraumer Weile tobt ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen einem internationalen Konsortium und einer deutschen Interessentengruppe um die Auswertung der Bodenschätze dieses kleinen Ländchens, das irgendwo in Asien liegt. — Die Gegenseite bietet Geld, die Deutschen bieten etwas, das für jeden Einsichtigen dieses Landes wichtiger ist: Wasser . . . Resa Khan, der Ministerpräsident dieses Landes, fördert als fortschrittlicher und aufgeklärter Mensch das Staudammprojekt, sein Bruder, Dagor Khan, der Polizeichef, neigt aus ziemlich eigennützigen Gründen mehr der Gegenseite zu.

Schon sind unter Leitung des deutschen Ingenieurs Keßler umfangreiche Bohrversuche angestellt worden, die ein durchaus befriedigendes Ergebnis haben und den deutschen Gesandten Dr. Reinhardt zu der Hoffnung berechtigen, den Vertrag mit der Regierung baldigst zum Abschluß bringen zu können.

Keßler ist ein Mensch, der ganz in seiner Arbeit aufgeht und in dem unwirtlichen Gebirge des Landes in seiner kleinen Lagerstadt zwischen Sprengungen, Bohrmaschinen und technischen Berechnungen ebenso verwildert einhergeht wie seine Arbeiter, die ihn als ihresgleichen vergöttern. Sein einziger Zeitvertreib außer der Arbeit ist Margot, eine gestrandete Europäerin, die in der Bar des Allerweltsgeschäftemachers Ibrahim Speere ihrem Dienst als Barmädchen nachgeht und mit der er gelegentlich seinen abendlichen Whisky trinkt.

Das genaue Gegenteil von Keßler ist Willi Reinhardt, der Neffe des deutschen Gesandten, der angeblich in der menschenfreundlichen Absicht, seinen Onkel bei all dem Schweren, das auf ihm lastet, ein wenig zu erfreuen, nach Karakat gekommen ist; in Wahrheit will er eine neue Anleihe.

Willi Reinhardt ist kein schlechter Mensch, er hat bloß eine unüberwindliche Abneigung gegen jegliche Beschäftigung, die in Arbeit ausartet, glaubt sein Leben damit erfüllt, wenn er hier und dort irgendeinen Sportpreis gewinnt und wird in dieser Lebensauffassung auch durch die Gutmütigkeit seines Onkels unterstützt, der ihm bisher immer großzügig ausgeholfen hat.

Irmgard Dorp ist es, die Willi Reinhardt zum erstenmal in humorvoller Weise über Wert und Unwert seines bisherigen Lebens nachdenken läßt, und ihr verdankt es auch Albert, sein stocksteifer Diener, daß er sich plötzlich von Halbwilden umgeben sieht, die mit den schönen Schrankkoffern seines Herrn umgehen, als wären sie wertloser als die Felsblöcke, die hier jeden Tag aus den Bergen gesprengt werden.

– Willi Reinhardt hat den heroischen Entschluß gefaßt, unter Leitung des Ingenieurs Kebler im Lager von Karakat möglichst sämtliche Freuden der Arbeit kennenzulernen.

Kebler ist über den Zuwachs in seinem Lager zunächst sehr wenig erbaut, und es ergibt sich eine Reihe von unmöglichen Situationen, in die Willi sich begibt, bis Kebler eines Tages die Geduld reißt und er ihn hinauswerfen will, nachdem er ihm zuvor bei einer Sprengung das Leben gerettet hat.

Da erweist Willi sich zum erstenmal als gar nicht so dumm, wie er sich gibt, indem er nämlich einen kleinen Versuch von Werkspionage vereitelt, der von Herrn Ibrahim Speere ausgeht.

Da die gegnerische Gruppe gesehen hat, daß sie mit Bestechungsversuchen bei Kebler nicht weiterkommt, konzentriert sich ihr ganzer Haß gegen diesen Mann und sein Werk, das im letzten Augenblick vernichtet werden soll, bevor der Vertrag unterzeichnet ist.

Ibrahim Speere, der im Auftrage des Polizeichefs handelt, hat Margot unter allen möglichen Drohungen bewogen, den jungen Luftikus Willi ein wenig reichlich unter Alkohol zu setzen, um dann, unter dem Vorwande, ihn ins Lager bringen zu müssen, ungehindert spionieren zu können.

– Dies hat Willi Reinhardt verhindert, und damit ist die anfängliche Abneigung Keblers gegen ihn einer ehrlichen mannhaften Freundschaft gewichen. – Auch Willi beginnt es allmählich einzuleuchten, was es für die Heimat bedeutet, hier Kupfer zu gewinnen und diesem Land – dafür Wasser zu geben.

Der Tag der Unterzeichnung des Vertrages kommt. In den Räumen der Gesandtschaft soll Ingenieur Kebler als Schöpfer des Wasserprojektes dem Ministerpräsidenten vorgestellt werden. Da hat die Gegenseite zu einem letzten Schlag ausgeholt.

Margot, die längst merkte, daß Keblers Interesse seit einiger Zeit nicht mehr ihr, sondern der klugen hübschen Gesandtschafts-Sekretärin gilt, wird von Ibrahim Speere noch mehr als bisher unter Druck gesetzt. Man versucht es mit allen Mitteln, ihre Eifersucht zu steigern, bis sie Kebler von dem kleinen Gesandtschaftsfest weg zu sich ruft, angeblich um einen letzten Sabotageversuch aufzudecken, in Wirklichkeit aber nur, um ihn von Irmgard Dorp wegzulocken und damit eine Entfremdung zwischen den beiden zu provozieren.

Als Kebler in Speeres Bar ankommt, findet er Margot tot . . . Erstochen . . . Bei dem vergeblichen Versuch, ihr zu helfen, soll er plötzlich als ihr Mörder verhaftet werden.

Kebler flieht in die Gesandtschaft, und der Gesandte Dr. Reinhardt erlebte die schwerste Stunde seines Lebens, als er Kebler klarmachen muß, daß es im Augenblick nur eine einzige Möglichkeit gibt: sich den Gerichten des Landes zu stellen – –

Alle Indizien sprechen gegen Kebler, dessen frühere Beziehungen zu dem Barmädchen ebensowenig unbekannt geblieben sind, wie die Tatsache, daß er sich seit einiger Zeit für Irmgard Dorp interessiert.

Auch die Mordwaffe wird als sein eigenes Schnappmesser erkannt. Der Mann, der es ihm entwendet hat, ein Matrose Thomsen, der sich mit falschen Papieren unter die deutschen Arbeiter geschmuggelt hat und dann einen Sabotageakt versuchte, ist allerdings verschwunden. – Die Sache steht schlecht für Kebler, denn auch der Gesandte kann sich den scheinbar beweiskräftigen Indizien nicht verschließen und ihm diplomatischen Schutz nicht gewähren, ohne sein Land zu kompromittieren. – Da ist es Willi, der sich als Detektiv betätigt und gewisse Zusammenhänge ausforscht, die unweigerlich auf ein Komplott schließen lassen. In einer erregten Szene mit dem Polizeichef gibt es ihm dieser selbst zu verstehen: Vielleicht habe er recht . . . nur die Beweise fehlen.

Willi ist fest entschlossen, den Ingenieur mit Hilfe seiner Arbeiter aus dem Gefängnis zu befreien.

„Und das Werk?"

Kebler spricht sich Willi gegenüber im Gefängnis offen aus.

„Ein Werk ist wichtiger als ein Mensch! Glaubst du, daß wir hier weiterkommen können, wenn ich als leitender Ingenieur unter Mordverdacht geflohen bin?"

Willi begreift zunächst gar nicht, worauf Kebler hinaus will, bis ihm dieser gefaßt erklärt: „Ich nehme die Sache auf mich. Ein Schuldiger muß gefunden werden! Ich erkläre, von der Gegenseite bestochen worden zu sein und das Mädchen getötet zu haben, weil es mich verraten wollte! Dann kann ein anderer zu Ende führen, was ich begonnen habe, bloß –" Er fügt es mit einem gewissen Galgenhumor hinzu: „Du könntest mir meinen Revolver bringen! Hängen möchte ich doch nicht gern . . ."

Ein Schuldiger muß gefunden werden . . . An diese Möglichkeit hat Willi Reinhardt noch gar nicht gedacht . . .

Am nächsten Tage wird Ingenieur Kebler enthaftet.

Willi Reinhardt hat ein Geständnis hinterlassen, er habe Margot aus Eifersucht auf seinen Freund Kebler getötet! Mit weißen Handschuhen, immer ein wenig verspielt, immer ein wenig ironisch, nach Erledigung all seiner Verpflichtungen und nach ein paar letzten, ganz belanglosen Worten mit Irmgard Dorp hat er die Waffe gegen sich gerichtet . . . Die Bohrmaschinen und Sprengungen donnern wieder im Lager von Karakat, wieder verläßt ein Schiff mit versiegelter Order den Hafen von Hamburg, kreuzt den Weg eines anderen, dessen Flagge auf Halbmast steht. Ein „Luftikus" ist als tapferer Mann für eine gute Sache gestorben.

Man muß auch mal 'nen Hupfer tun

Foxtrot

Text: Kurt Feltz Musik: Willy Engel-Berger

Refrain:

Man muß auch mal 'nen Hupfer tun,
Denn nach der langen Arbeitszeit
Da braucht man etwas Fröhlichkeit,
Da muß man mal 'nen Hupfer tun, das macht uns so froh!
Man hat ja Zeit sich auszuruh'n,
Für uns ist jeder Feiertag gewöhnlich auch ein freier Tag,
Da muß man mal 'nen Hupfer tun, das ist einmal so!
Trinkst Du ein, zwei, drei, vier Kognak, dann Prost!
Du gehst nicht fehl!
Denn so ein, zwei, drei, vier Kognak sind Trost
Für Leib und Seel'!
Man muß auch mal 'nen Hupfer tun,
Denn nach der langen Arbeitszeit
Da braucht man etwas Fröhlichkeit,
Da muß man mal 'nen Hupfer tun, das macht uns so froh!

Für ein paar schwache Stunden

Foxtrot

Text: Kurt Feltz *Musik: Willy Engel-Berger*

Refrain:

Für ein paar schwache Stunden bin ich den Männern treu,
Denn mit der großen Liebe ist es schon längst vorbei.
Heute liegt meine Stärke und meine ganze Macht
Nur in den schwachen Stunden so mancher dunklen Nacht,
Denn wenn man liebt, dann kann der Himmel auf Erden
Sogar zur Hölle uns werden, war die Liebe auch noch so groß.
Für ein paar schwache Stunden bin ich den Männern treu,
Es geht die große Liebe immer an mir vorbei.

Zwischen Schanghai und St. Pauli

Text: Kurt Feltz

Musik: Willy Engel-Berger

Refrain:

Zwischen Schanghai und Sankt Pauli
Liegt der große Ozean,
Und in Schanghai die Matrosen
Denken an die Reeperbahn.
Und sie träumen von der Liebe
Vor dem letzten Abschiedskuß,
Von dem Mädel in Sankt Pauli,
Das so lange warten muß.
Denn sie tragen im Herzen die Heimat
Und die See bringt sie einmal zurück,
Doch so weit, doch so weit
Ist der Weg zur Reeperbahn:
Zwischen Schanghai und Sankt Pauli
Liegt der große Ozean.

Die Noten der Lieder sind im Beboton-Verlag, Berlin W 30, erschienen

Nr. 2724

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Fra
& Co. KG., Berlin W 35, Stülerstraße 2. Kup
tiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW